



Zwiespältig

Das Label Brilliant hat sich auf extrem preisgünstige Gesamteinspielungen spezialisiert, die teils aus Lizenzübernahmen, teils aus Eigenproduktionen zusammengesetzt sind. Dass dabei eben nicht nur der ganze Bach und der ganze Mozart, sondern nun auch der weniger lukrative ganze Frescobaldi verfügbar gemacht wird, verdient a priori Anerkennung. Indes liegen auch hier Licht und Schatten dicht beieinander.

Roberto Lorregian, mehrfach vom Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet, macht als Cembalo- und Orgelsolist auch bei Frescobaldi seinem Namen alle Ehre. Die Toccaten des ersten Buchs spielt er mit Verve und ebenjener artikulatorischen Brillanz, von der im Vorwort des Komponisten die Rede ist, und in den Partiten – darunter solche über die Hits der damaligen Zeit, nämlich „La Romanesca“, „La Monica“ oder die Passacaglia- und Ciaccona-Bässe – kommt der auf Papier gebrachte Geist der Improvisation, für den Frescobaldi berühmt war, sehr gut zur Geltung.

Ganz anders die Einspielung des ersten Buchs der Canzonen: Hier wirkt das Ensemble ConSerto Musico merkwürdig spröde, fast schon gehemmt. Gewiss sind diese Stücke nicht so modern und progressiv wie Vergleichbares von den jüngeren Zeitgenossen Marini und Castello, doch etwas mehr Elan und musikalische Souveränität täten dem Vortrag gewiss gut. Hinzu kommt, dass Loreggians Musiker in dem an sich löblichen Bestreben, sich ausschließlich im mitteltönigen System zu bewegen, manchmal schlichtweg unsauber spielen. Die Vergleichsaufnahme von Musica Fiata (DHM) ist da wesentlich besser.

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★★★★/★★
★★★★/★★★★

Frescobaldi-Edition Vol. 1, Toccaten und Partiten; Roberto Loreggian (2007)
Brilliant 2 CD 5028421937670 (123')
Frescobaldi-Edition Vol. 2, Canzonen; Ensemble ConSerto Musico, Roberto Loreggian (2007)
Brilliant 2 CD 5028421937663 (133')



Wenig profiliert

Hätte nicht der Hausgott des pianistischen Klassizismus, Arturo Benedetti Michelangeli, in den sechziger Jahren einige Sonaten des italienischen Frühklassikers in sein Repertoire aufgenommen, so würden die meisten Klavierliebhaber Galuppi wohl immer noch für die finnische Bezeichnung einer Pferdegangart halten. Schließlich gilt der 1706 bei Venedig geborene Komponist doch in erster Linie als Opernkomponist.

Neben etwa 100 Musiktheaterwerken schrieb Baldassarre Galuppi jedoch auch eine ganze Reihe von Klaviersonaten, die stilistisch zwischen den Klavierwerken Domenico Scarlattis und Joseph Haydns anzusiedeln sind, mit spritzig-virtuosen Ecksätzen und von der Melodik der venezianischen Oper geprägten langsamen Sätzen. Dass sie dennoch nicht ganz an die Sonaten der beiden Großmeister heranreichen, liegt an einer bisweilen etwas schablonenhaften Sequenzierungstechnik, einhergehend mit einer motivischen Redundanz und harmonischen Vorhersehbarkeit.

Andrea Bacchetti gestaltet die langsamen Sätze mit kantablem Ton und schönem Legato, allerdings mit der Tendenz zu einem etwas dicken Mezzopiano-Einheitsklang. Den schnellen Sätzen bleibt er aufgrund mäßiger Tempi einiges an Brillanz und Spritzigkeit schuldig. Wie viel Virtuosität und Lebensfreude in ihnen steckt, zeigt im direkten Vergleich Arturo Benedetti Michelangelis mitreißende Aufnahme des Presto aus der B-Dur-Sonate von 1948, in der auch die kontrastierenden Charaktere weitaus plastischer herausmodelliert erscheinen als beim häufig allzu neutral agierenden Bacchetti. Die Aufnahmetechnik hüllt den Flügel in ein weiches, etwas dumpfes Klangbild.

Mario-Felix Vogt

Musik
Klang

★★★
★★★

Galuppi, Klaviersonaten;
Andrea Bacchetti (2007)
RCA/Sony CD 0886973679326 (69')



Kompromisslos

Michael Korsticks Beethoven-Kompetenz ist mittlerweile unumstritten: Bereits 2005 hatte er mit den „Diabelli“-Variationen einen gleichermaßen überraschenden wie radikalen Einsteig in Beethovens Sonatenwelt gewählt und seinen rigoros objektiven Ansatz auch in den folgenden drei Alben mit intellektueller Unbestechlichkeit weiterentwickelt. Korsticks grenzwertige Kompromisslosigkeit kommt auf seiner neuen SACD vor allem der selten gespielten B-Dur-Sonate op. 22 zugute, die jetzt endlich einmal ihr enormes emotionales Potential entfalten darf, da es der Kölner Pianist glänzend versteht, die attackierende, ja fast abweisende Virtuosität des Kopfsatzes mit dem tief innerlichen, dabei unsentimental strengen Adagio-Satz intellektuell „auszugleichen“ – und diesen extremen Kontrast als Grundbedinglichkeiten ein und derselben rigorosen Seele auszuweisen.

Nach den Wechselbädern dieses sperrigen Meisterwerks wirken die beiden in die Mitte der Programms geratenen Sonaten op. 49 fast wie nostalgische Rückblicke auf die heile Sonatenwelt Haydns, und man spürt bereits die „romantische“ Einfärbung des alten Vokabulars. Die beiden experimentell-innerlichen Sonaten op. 27 bestätigen dann vollends Korsticks „Übergangs“-Dramaturgie. Er deutet sie als Prototypen einer neuen romantischen Formidee, also mehr als zusammenhängende „Fantasien“ denn als konventionelle Sonaten. Und so geht er auch im Kopfsatz der „Mondschein“-Sonate mit kühnen Rubati und „senza sordino“ bis an die Grenzen depressiver Versenkung. Da zeigt sich freilich auch die emotionale Anfälligkeit seines unwirschen Objektivismus und seiner sonst so gepflegten intellektuellen Gnadenlosigkeit. Denn so hoffnungslos und lebensmüde tönte dieser Satz nicht einmal bei den schlimmsten Romantikern.

Attila Csampa

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Beethoven, Klaviersonaten Vol. 5;
Michael Korstick (2008)
Oehms/HM SACD 4260034866188 (74')



Fantastisch

Schon die ersten Takte dieses Recitals lassen aufhorchen, und man bleibt bis zum Schluss dieser chronologisch angelegten Tour durch die Mazurkenwelt Chopins gefesselt, ja gebannt von der mühelosen und samtpfotigen Eleganz eines Spiels, das den Kern dieser Musik glücklich trifft.

Iddo Bar-Shai, der 30-jährige, bei Pnina Salzman in Tel Aviv ausgebildete und bei uns noch weitgehend unbekannte Israeli, traut sich in seinen Interpretationen weit über das (angeblich) sichere Terrain solider Werktreue hinaus: Er interpretiert entschieden, setzt die chevaleresken Rhythmen, die melodischen Bögen und die harmonischen Finessen seiner Mazurken-Auswahl frei und prononciert, aber formvollendet, pianistisch perfekt und erzmusikalisch um. Er ist ein fabelhafter Legato- und Pianissimo-Spieler, der die 30 Stücke mit viel jugendlich-unverbrauchter Fantasie ausreizt, ohne dabei auch nur einmal grob oder laut zu werden. Es gelingt Bar-Shai wie selbstverständlich, jeder Mazurka überzeugend Gestalt zu geben und gleichzeitig der Intimität von Chopins Kunst gerecht zu werden, über die Berlioz sagte, der Komponist selber habe sie „doppelt interessant gemacht durch ein Höchstmaß an Zartheit des Vortrags, bei dem die Hämmer die Saiten nur streicheln“.

Ein kleiner, aber unfeiner Schönheitsfleck findet sich im Beiheft: Die verkürzte, aber noch hinreichende Aussage des originalen Beihefttextes, Chopin habe „außer (...) mehreren konzertanten Werken (...) und einer hervorragenden Cellosonate“ nur Soloklaviermusik geschrieben, ist in der deutschen Übersetzung verhöhnepipelt zu „außer mehreren Konzerten (zwei für Klavier und ein wunderbares Cellokonzert)“. So so...

Ingo Harden

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Chopin, Mazurken; Iddo Bar-Shai (2008)
Mirare/HM CD 3760127220756 (79')



Verkanntes Genie

Nach seinen wirklich erfrischenden Wiederbelebungen der Clavecin-Stücke Rameaus und Couperins auf einem modernen Steinway hat Alexandre Tharaud jetzt ein ganz wunderbares und wirklich sehr französisch klingendes Plädoyer für einen der innovativsten und bis heute am meisten unterschätzten Komponisten seines Landes auf ein schön ausgestattetes Doppelalbum gebannt und so endlich einmal den weiten musikalischen Horizont und den unendlichen Einfallsreichtum eines missverstandenen Genies dokumentiert. Dabei war der freundliche Bohémien aus Arceuil der vielleicht radikalste Prophet der musikalischen Moderne und in seiner unerhörten Einfachheit und Selbstbeschränkung sogar einer der Urväter des Minimalismus.

In einer überzeugenden Auswahl von 42 Solostücken und 29 Duos – darunter auch ein Dutzend Chansons – skizziert Tharaud alle wichtigen Stationen von Saties musikalischer Entwicklung von den frühen archaisierenden „Gnossiennes“ bis zu den späten „Ludions“ von 1923 – und macht sie mit lockerem Schritt und schlanker Kontur als einen beispiellosen und absolut autonomen Prozess der formalen Verdichtung erkennbar. Diese Art miniaturisierter Radikalität gab es zuvor nur bei Bach und Chopin.

Bei allem Ernst verlässt Tharaud trotzdem nie den Boden Satie'scher Lebenswirklichkeit – die kleine Welt der Variétés, der Music-Halls, der Pariser Bohème, so dass man zwei Stunden lang bestens „unterhalten“ wird: In dieser hinreißend charmannten Revue gibt es keine Andachtshaltung und keinen erhobenen Zeigefinger, sondern nur geistreiche Verführung und schönste tiefe „Weltironie“. John Cage nannte Satie zu Recht den „ernsthaftesten Diener der Kunst“.

Attila Csampai

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Satie, Klavierstücke, Stücke für Klavier zu vier Händen und für Violine und Klavier, Chansons; Alexandre Tharaud, Eric Le Sage, Isabelle Faust u. a.
Harmonia mundi 2 CD 79488190872 (127')

HÄNDEL – 250. TODESTAG

Eine Oper – ein Komponist – eine Sopranistin
CHRISTINE SCHÄFER
& **BERLINER BAROCK SOLISTEN**
erstmals mit Händel



Georg Friedrich Händel
ALCINA Arien & Suiten

CHRISTINE SCHÄFER, Sopran

BERLINER BAROCK SOLISTEN · Rainer Kussmaul

Eine Koproduktion mit **Deutschlandfunk**

CD auch als digital download erhältlich

www.jakla-music.de · www.alive-ag.de

Vertriebe: D/Ö: ALIVE AG, Köln

USA: Allegro · Schweiz: TUDOR AG

Benelux/FR/UK: CODAEX · Japan: KING

